

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 10: Staatliches Schulrecht ; Anschauliche Grammatik

Artikel: Anschauliche Grammatik : ein neuer Weg bildhafter Darstellung des Satzbaues
Autor: Belser, Hansjakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufenthalt in der Nordseegegend zu verhelfen. Die Deutsche Bundesbahn gewährt in solchen Fällen 66⅔% Fahrtermäßigung. Der Verfasser möchte auch an dieser Stel-

le den Dozenten des Kurses, seinen Gastgebern und den Kursteilnehmern herzlich danken, ebenso der Schulkommission Cham für den einmütig bewilligten Urlaub.

VOLKSSCHULE

ANSCHAULICHE GRAMMATIK

Ein neuer Weg bildhafter Darstellung des Satzbaues

Von Hansjakob Belser

Vorbemerkung: Längst hatte ich das Bedürfnis nach einer sinnbildlichen Veranschaulichung des Satzbaues empfunden, die einerseits der logischen Funktion der Satzglieder gerecht würde und anderseits ein natürliches, ansprechendes Schaubild ergäbe, das das Kind reizen könnte. Keiner der bisher gemachten Vorschläge schien mir beiden Forderungen zugleich zu genügen, und ich regte darum immer wieder zum Suchen nach besseren Wegen an. Mein Schüler und nunmehriger junger Kollege Hansjakob Belser hat daraufhin eine Idee entwickelt, die es wert scheint, einem weiteren Kreise zur Diskussion unterbreitet zu werden. Er legt sie im folgenden selber dar, und ich hoffe mit ihm, daß der Vorschlag durch die Leser der »Schweizer Schule« beachtet, praktisch erprobt und vielleicht weiter verbessert werde.

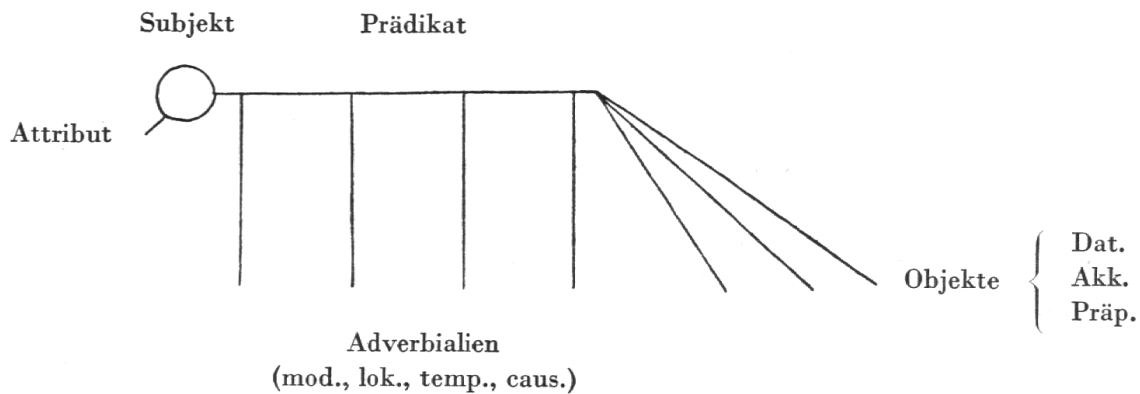
Dr. Heinrich Meng, Wettingen.

Wer sich schon um den Grammatikunterricht auf Oberstufe, Sekundarschulstufe oder Bezirksschulstufe bemühte, hat sicherlich gefühlt, daß dieses logisch abstrakte Gebiet dem Kinde ungemäß ist. Es gibt deshalb Lehrer, welche Grammatik am liebsten weglassen, oder auf das Minimum beschränken möchten. — Alle, die einmal einen systematischen, gründlichen Grammatikunterricht über sich ergehen lassen mußten, werden sich dieser öden, trockenen Stunden das ganze Leben lang erinnern. Ja, es ist heute soweit, daß man ohne einige gequälte Seufzer überhaupt keine Grammatikstunde mehr beginnen kann! — Woran mag das wohl liegen? Einerseits

liegt es am Stoff; denn er ist von Natur aus wirklich trocken. Andererseits aber liegt es zu einem schönen Teil am Lehrer; denn er muß halt den Stoff schmackhaft machen. Mehl ist an und für sich auch ein sehr trockener Stoff; aber ein richtiger Bäcker, ein guter Koch weiß daraus eine schmackhafte Speise zu bereiten.

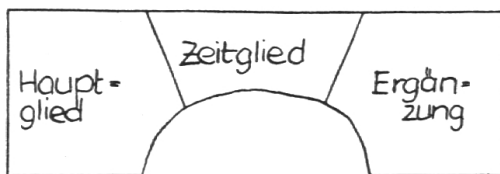
Ein schwieriges Kapitel in der Grammatik ist die Satzanalyse. Wir verfügen da über einen Wust von Begriffen, die doch alle zu grob sind, um die Feinheiten eines Satzes auszudrücken. Wir müssen uns auch bewußt sein, daß diese Begriffe vor langer Zeit an einer fremden Sprache entwickelt wurden und deshalb unser heutiges Deutsch nur mangelhaft erfassen können. — Wenn die Satzanalyse uns selbst schon Mühe bereitet, wie soll dann das Kind damit fertig werden? — Darum müssen wir ihm helfen, indem wir den Satz bildlich darstellen.

Versuche einer bildlichen Darstellung des Satzes im Unterricht sind schon vielfach gemacht worden. — Der vor ein paar Jahren verstorbene Hans Siegrist arbeitete immer mit Satzbildern. Wer sein höchst unterhaltsames und lebendiges Werk: »Aus der Werkstatt der Sprache« kennt, wird vertraut sein mit dem »grammatikalischen Tier«, wie er selbst sein Satzbild nannte. Es sieht so aus:



Damit war die Langeweile aus seinen Grammatikstunden vertrieben. Wir alle freuten uns über die Fabelwesen, die jeweils entstanden.

Auch Fritz Rahn hat in seiner Broschüre: »Vorschläge für eine Reform der deutschen Satzlehre« den Satz bildlich dargestellt. Er hat ihn mit einer Brücke verglichen:

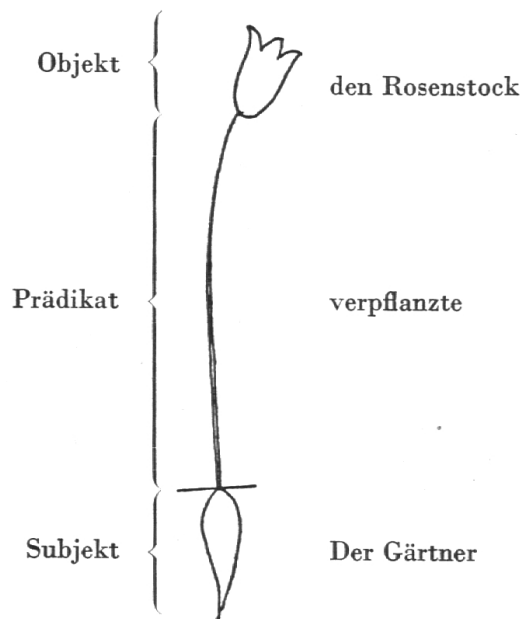


Doch beide Vorschläge befriedigen nicht ganz. Die Brücke von Fritz Rahn ist zu starr und zu schematisch. Die Gleichartigkeit der einzelnen Bauteile seiner Brücke wird den verschiedenen Funktionen der Glieder eines Satzes nicht gerecht. Dagegen hat Hans Siegrist sein Bild richtig aus der organischen Welt, der Tierwelt herausgegriffen. Doch zeigt es ein paar logische Mängel: 1. Der Satz ist nicht auf seinen Adverbialien fundiert. Sie sind nur Ergänzungen oder Erweiterungen. 2. Sätze ohne Adverbialien — es gibt viele solcher Art — müßten nach ihm »in der Luft hängen«. 3. Die Objekte haben nicht nur die Funktion eines Schwanzes, eines Anhängsels. — Darum habe ich nach einem andern Vergleich gesucht, welcher das Kind sicher anspricht und die einzelnen Satzglieder in bezug auf ihren Sinn und ihre Funktion im Satzganzen logisch richtig darstellt.

Versuchen wir nun zuerst ein ganz einfaches Sätzlein bildlich darzustellen:

»Der Gärtner verpflanzte den Rosenstock.«

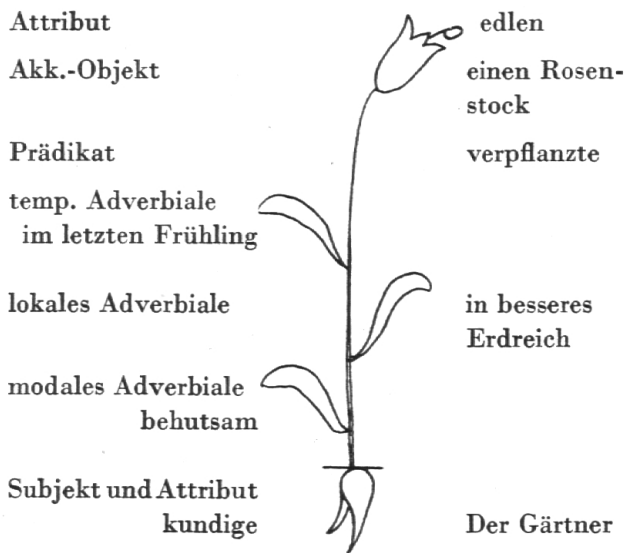
»Der Gärtner« ist Ausgangspunkt (Wurzel). Aus ihm entspringt die Handlung: »verpflanzte« (Stengel, aus der Wurzel wachsend). »Den Rosenstock« ist das Objekt, das Ziel der Handlung (Blüte).



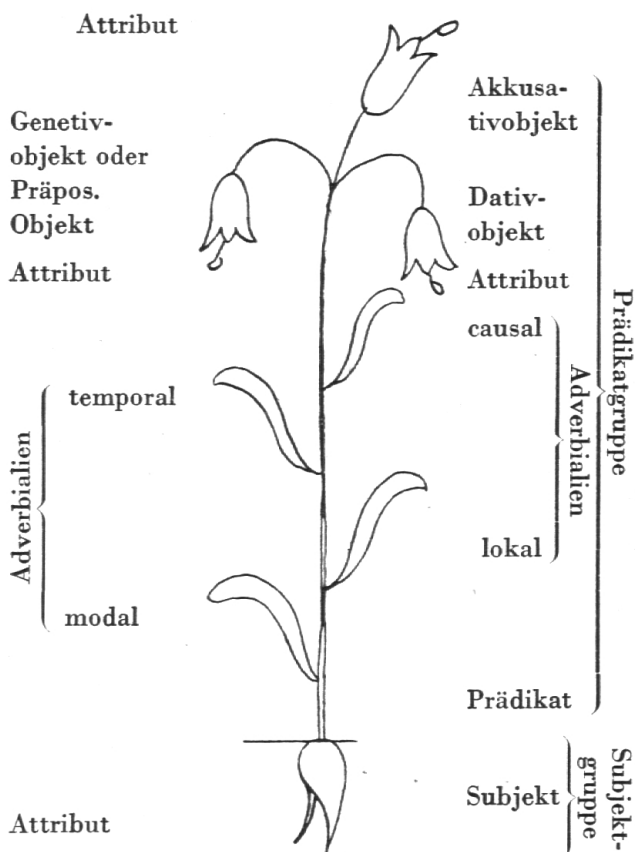
Aber nicht nur solche einfache Sätzlein lassen sich durch das Bild einer Pflanze darstellen. Hier der gleiche Satz in reicher entfalteter Form:

»Der kundige Gärtner verpflanzte im letzten Frühling einen edlen Rosenstock behutsam in besseres Erdreich.«

Nun möchte ich das vollständige Schema zeigen, so wie ich es mir ausgedacht habe. Es will nicht in allen Einzelheiten streng



dogmatisch sein, sondern nur ein Vorschlag. Das Wesentliche am Bild ist ja Wurzel, Stengel und Blüte (Subjekt, Prädikat und Objekt).



Das *Subjekt* ist dargestellt durch die Wurzel (Pfahlwurzel, Wurzelballen). Sie ist zur Lebensexistenz der Pflanze absolut notwendig. Genau so verhält es sich mit dem Subjekt. — Es ist verankert im bisherigen Bewußtseinsinhalt (Erde, Boden-

linie). Vom Subjekt aus stößt das Prädikat (Stengel) in eine neue, noch unbekannte Bewußtseinsphäre vor.

Das *Prädikat* ist symbolisiert durch den Stengel der Pflanze. Der Stengel strebt wie das Prädikat irgendwohin. Das Prädikat gibt das Verhalten des Subjekts an. (Von einem kümmerlichen Stengel läßt sich auf eine kümmerliche Wurzel schließen!) Der Stengel ist das lebende, pulsierende Herz wie das Prädikat: Alle Säfte fließen hindurch. — Zusammengesetzte Prädikate lassen sich am leichtesten darstellen, wenn man das Prädikativ im Sinne von Fritz Rahn als »Nennergänzung« auffaßt und den Objekten gleichsetzt.

Das *Objekt* (allgemein) ist die Blüte der Pflanze. Sie gehört innig zum Stengel. Der Sinn des Stengels ist das Tragen einer Blüte. Erst die Satzergänzung (Blüte) macht den Satz zu einem Ganzen. Sätze mit absoluten Verben (z. B.: »Vater schläft lange.«), die also kein Objekt verlangen, wären zu vergleichen mit einer Blattpflanze, welche nie eine Blüte trägt. Die bildliche Darstellung von »Minimalsätzen«, wie z. B.: »Vater schläft.« erübrigt sich, da solch lapidare Formeln einen ganz einfachen Aufbau besitzen und überdies im Sprachgebrauch selten verwendet werden.

Das *Akkusativobjekt* ist dargestellt durch die Blüte, welche direkt aus dem Stengel wächst. Transitive Verben haben Akkusativobjekte. Transitiv heißt hinübergehend; darum wächst die Blüte direkt aus dem Stengel heraus. Das Akkusativobjekt ist das »Satzziel«; es gibt die direkt betroffene Person oder Sache, Ergebnis, Inhalt der Handlung an.

Das *Dativobjekt*: Intransitive Verben ziehen ein Dativobjekt nach sich. Intransitiv heißt nicht direkt; darum ist das Dativobjekt durch die Blüte rechts vom Stengel symbolisiert. Es bezeichnet auch die an der Handlung beteiligte Person.

Genetivobjekt und Objekt mit Präposition: Beide sind symbolisiert durch die Blume links. (Beide miteinander kommen ja nie oder nur ganz selten vor!)

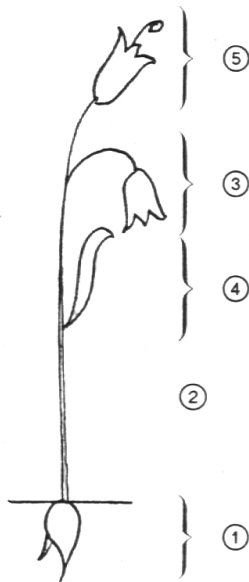
Adverbiale kommt von Adverb = zum Verb gehörend; darum sind die Adverbialien durch die Blätter am Stengel (= Prädikat, Verb) dargestellt.

Wer auf die einzelnen Adverbialien näher einzugehen wünscht, der kann die vier wichtigsten in dieser Reihenfolge am Stengel gruppieren: modales Adverbiale erstes Blatt links; lokales Adverbiale zweites Blatt rechts; temporales Adverbiale drittes Blatt links; kausales Adverbiale viertes Blatt rechts.

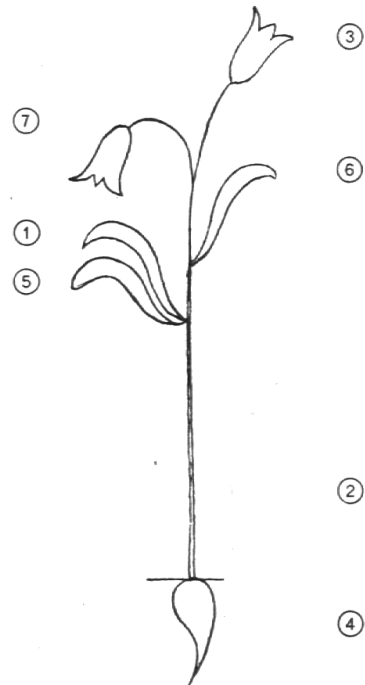
Attribute: Beim Subjekt: eine starke Nebenwurzel. Beim Objekt: ein Staubblatt.

Zwei Beispiele mögen zur Veranschaulichung dienen:

Der grobschlächtige Bauer gab dem Hüterjungen
 Subjekt + Attribut ① Präd. ② Dat.-Objekt ③
 wegen seiner Unachtsamkeit einige saftige Ohrfeigen.
 causales Adverbiale ④ Akk. Objekt + Attribut ⑤



»Gar oft hatte sich Pachom im Laufe des Sommers
 temp. ② Akk. Subj. temp. Adverbiale ⑤
 Adv. ① O. ③ ④
 um des Verwalters willen an den Seinen versündigt.«
 caus. Adverbiale ⑥ Präp. Obj. ⑦ Präd. ②
 (Tolstoi)



Wenn man in der Schule diese bildliche Satzdarstellung anwenden will, dann lasse man mit Farben arbeiten. Die verschiedenen Satzteile können gleichfarbig gemalt werden (z. B.: das Subjekt immer braun, das Prädikat immer grün, usw.), oder die Farben werden je nach dem Sinne des Satzes oder der einzelnen Satzteile angewandt. All dies aber sei der Phantasie des Lehrers und seiner Schüler überlassen!

Die Art, wie eine Frau sich kleidet,
 verrät mehr, als sie selber ahnt.

ZUR WORTLEHRE

Von Jakob Hutter

Wortlehre, Satzlehre, Grammatik ist wie die Anatomie für den Künstler oder Arzt

beim Sprechenden oder Schreibenden unerlässlich.